

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 60.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertlohn) 1 R. 60 S. für den Bezirk 2 R. außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S.

Dienstag den 21. Mai.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S. bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Am tliche s.

Nagold.

Die Gemeinderäthe werden aufgefordert, über die vom 1. Juni 1877 an vorgekommenen Amts-Vergleichungs-Kosten-Verzeichnisse binnen 10 Tagen einzusenden.

Den 15. Mai 1878.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

Nagold.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, für den Staats-Anzeiger pro 1. Juli 1878/79 8 M. 40 S an die Oberamtspflege hier einzusenden.

Den 15. Mai 1878.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

Die Vermeisterprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Claus, Karl Ludwig, von Freudenstadt; Erhardt Karl, von Altbenghet, O. A. Calw; Kuhnau, Jakob, von Bendorf, O. A. Herrenberg.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Freudenstadt, 16. Mai. Es war in den ersten Tagen des schönen Monats Mai, als ein hier auf großem Fuße lebender Geschäftsmann mit Hinterlassung zahlreicher Schulden, einer hilfsbedürftigen Familie, einer Anzahl geprellter guter Freunde und Annelirung anvertrauter Kassengelder das Weite suchte und bis jetzt spurlos verduftete. Vor einigen Tagen nun verschwand der kürzlich abgebrannte Restaurateur N. und sandte gestern aus Straßburg drei Briefe: nämlich ans hiesige R. Oberamtsgericht, ans R. Oberamt und ans R. katholische Stadtpfarramt, worin er sich schuldig bekennet, sein Haus an sechs Orten mit petroleumgetränktem Holze angezündet zu haben; seine Frau erklärt er für unschuldig. Er hinterläßt drei unmündige Kinder und eine seit dem Brandunglück irr-sinnige und in Untersuchung stehende Frau. — Zur Zeit sitzt noch ein Uhrmacher ans Fruthenhof wegen Verdachts der Brandstiftung an seinem eigenen kürzlich abgebrannten Wohnhaus hier beim R. Oberamtsgericht in Haft.

Calw, 16. Mai. Die hiesige 260 Mann starke freiwillige Feuerwehrr brachte gestern Abend ihrem viel-jährigen Kommandanten Emil Georgii, der heute seine silberne Hochzeit feiert, ein Ständchen mit Musik, welchem sich ein Bankett im Michael'schen Saale angeschlossen.

Stuttgart, 16. Mai. Mein lieber Staatsminister des Innern v. S i d l! Bei der Rückkehr Meiner Gemahlin, der Königin Majestät und Liebben, ist Uns von der Landesgrenze an in sämtlichen auf Unserer Reise berührten Städten und Ortschaften, sowie namentlich auch bei der Ankunft in Cannstatt und Berg ein so herzlicher und allgemeiner Empfang bereitet worden, daß es Mich drängt, hierfür allen Beteiligten der Königin und Meinen gnädigsten und wärmsten Dank auszusprechen. Dieser neue Beweis der treuen Anhänglichkeit Unseres geliebten Volkes und des innigen Antheils, welchen dasselbe an Allem nimmt, was Uns berührt, hat Unsern Herzen aufrichtig wohlgethan, und Ich beauftrage Sie hiemit, diese Unsere Gefühle zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und dabei zugleich Unserem Bedauern Ausdruck zu geben, daß die getroffenen Dispositionen unterwegs an den zu Unserer Begrüßung so festlich geschmückten Orten Uns anzuhalten nicht gestatteten. Mit der Versicherung Meines Wohlwollens verbleibe Ich, Mein lieber Staatsminister des Innern von S i d l, Ihr gnädiger König Karl. (St. A.)

Stuttgart. Es wurde bekannt gemacht, daß der fünfte Preis aus der Pferdemarkt-Lotterie, ein werthvolles Reitpferd, noch nicht abgeholt sei. Dies glaubte ein diesiger Bürger sich zu nütze machen zu können. Er begab sich mit einem gefälschten Loos zu Herrn Stallmeister Frik und stellte sich demselben als den glücklichen Besitzer des Gewinnlooses vor; er habe dasselbe erst vor Kurzem von einem Bettler, dem er ein Almosen gegeben, erhalten. Zugleich

bot er Herrn Frik das Pferd zu billigem Preis zum Verkauf an. Ohne Verdacht zu schöpfen, begab sich Herr Frik mit dem Loos zu Herrn Frik, um den Schein für das Loos abzuholen. Diesem jedoch fiel es auf, daß an der Loosnummer vorn die Null fehlte; er begab sich alsbald auf die Polizei, wo sich bei genauerer Untersuchung herausstellte, daß die sämtlichen Ziffern gefälscht waren. Es wurde nun sofort Verhaftungsantrag gegen den Betrüger gestellt, und derselbe befindet sich bereits in Haft und steht nun seiner Bestrafung entgegen. (N. Z.)

Ludwigsburg, 15. Mai. Heute Nacht brachen nach der hiesigen „Ztg.“ drei in einem Arrest des Stadtspitals untergebrachte Gefangene, ein Bettler, ein Fälscher und ein Dieb aus und entliefen glücklich. Alle drei waren ohne alle Kleidung in dem Arrest, weil sie von Angehöriger gereinigt werden mußten, allein sie mußten bemerkt haben, daß im Spitalboie eine größere Anzahl von Anzügen zum Trocknen aufgehängt und daß ihre Kleider in den Holzstall eingeschlossen worden waren. Sie bogen mit vereinter Kraft die den Ofen umgebenden Eisenstangen auseinander, hoben den Ofen ab, schlüpfen durch das Ofenloch in den Beckstein, von wo aus sie durch die Oefnung des für den Kaminfeuer angebrachten Drahters am Kaminbüchsen in den mit einer starken Zölle abgedichteten Dorn gelangten. Durch ein kleines im Abtritt angebrachtes untergittertes und hoch gelegenes Fensterchen stiegen sie in den Hof. Von dort aus stiegen sie mit einer angelehnten Leiter in den oberen mit einer Oefnung versehenen Holzstallraum, öffneten die in den unteren Raum führende Fallthür und setzten sich in den Besitz ihrer Kleider, worauf sie sich in den Hof zurückzogen, sich mit einigen Stücken fremden Bekleidungs verließen und dann durch Uebersteigung der Hofumzäunung das Weite suchten. Der Fälscher scheint den Anführer gemacht zu haben, er allein war wenigstens mit den Veraltäten als alter Gaist genau vertraut, denn ohne genaue Kenntniß der Lokalitäten wäre ein Ausbruch bei Nacht auf diese Weise nicht möglich gewesen; er war im Besitze gefälschter Legitimationen. Wohin sich die Ausreißer gewendet, ist nicht bekannt.

Leitnang, 16. Mai. Heute Nacht brach in dem Gehöfte des Dekonomen Blattbar von St. Georgen, Gem. Schneckenhäuser, Feuer aus. Dasselbe griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Leute kaum das nackte Leben retten konnten. Leider mußten auch bei diesem Brand wieder 9 Stüde Vieh auf die elendeste Weise um's Leben kommen. Ein geltern lautete der Betreffende noch einen Ochsen; heute wollte er denselben bezahlen und hatte deshalb das Geld daor im Hause liegen; nun verbrannte Beides.

Rottweil, 16. Mai. Am Sonntag Vormittag machte ein 42 Jahre alter Schuhmacher in Schwenningen auf der Straße vor dem Ort mittelst eines Pistolenschusses einen Mordversuch auf seine nach langjähriger, durch Geburt von 14 Kindern gesegneter Ehe getrennt von ihm lebende Ehefrau, wahrscheinlich in Folge ihrer Weigerung, das eheliche Leben mit ihm fortzusetzen. Die Folgen des Attentates scheinen keine lebensgefährlichen zu sein. Der sofort nach der That flüchtig gewordene Verbrecher lehrte nun Dienstag Abends heimlich nach Schwenningen zurück, schlich sich an das Fenster der Stube, wo die Verwundete lag und gab sich hier durch einen Pistolenschuß, der die ganze vordere Kopf-fläche in gräßlicher Weise auseinanderprengte, selbst den Tod. Ein in der Pistole befindlicher zweiter Schuß war wahrscheinlich bestimmt, dem Leben der Frau ein Ende zu machen; der verschlossene Laden scheint jedoch den Verbrecher daran gehindert zu haben.

Rottweil, 15. Mai. Der vielversprochene und s. Z. auch in diesem Blatte erwähnte „Händedruck-Projekt“ ist nunmehr zu Ende. Die Parteien haben sich verglichen; außer bereits erhaltenen 40 R. bekommt der Cello-Virtuos Herr Diem aus Stuttgart von dem Virtuosen im Händedruck 200 Mark, die entstandenen Kosten werden vertheilt.

Dehringen, 13. Mai. Der „Höhenl. B.“ schreibt: Am vergangenen Samstag Nachmittag erkrank ein hiesiger Bauersmann auf folgender Weise in der Ohr. Als derselbe zum Begießen seines Gartens bei der Pfaffenmühle Wasser schöpfen wollte, wich das Bretchen, auf welchem er stand. Da er nur eine Hand hatte und in dieser die Siebkanne hielt, konnte er sich am Ufer nicht mehr halten und stürzte in das an dieser Stelle über mannstiefe Wasser. Einige in der Nähe sich befindliche Männer eilten zur Hilfe herbei und reichten ihm eine Stange, welche er auch noch ergreifen konnte; als er jedoch ans Ufer gebracht war, verschied er nach wenigen Athemzügen. Er hinterläßt 5 Kinder, von welchen das jüngste erst etwa 4 Wochen alt ist. Eine Frau von Herrlingen, Oberamts Blaubeuren,

wurde von der Strafkammer in Ulm wegen fabriksmäßiger Tödtung zu einer einjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Sie hatte die Unvorsichtigkeit begangen, bei der Zubereitung des Mittagessens einen Kessel mit siedendem Wasser auf den Boden zu stellen; ihr 1 1/2 Jahre altes Knäbchen fiel gleich darauf in den Kessel und verdrückte sich dertinnen, daß es nach acht Stunden starb.

Friedrichshafen, 16. Mai. In dem 1/4 Stunde entfernten St. Georgen brannte in der Frühe ein Bauernhaus ab. Die Bewohner konnten nur ihr Leben retten, die gänzliche Habe und 10 Stück Hornvieh wurden ein Raub der Flammen.

In Hochsal (Amts Waldehüt) brach am Dienstag Nachmittag Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit 12 der größten Häuser samt aller Fahrhabe eingäschert wurden.

Passau, 10. Mai. Gestern wurde der sogenannte Feldbauer in der Nähe von Aepfelloch von einer Fliege im Gesichte gestochen und starb heute an den Folgen dieses Stiches.

Im oberpfälzischen Gränzorte N. sah ein neuerlich ein Bauer und sein Eheweib, das ihm vor einigen Jahren angetraut war, plaudernd beisammen, als ein langjähriger Fremder eintrat und um ein Nachtquartier bat. Abgewiesen, weil kein Platz sei, bat er, im Stalle schlafen zu dürfen, was ihm erlaubt wurde. Im Stalle lagte der Knecht, Du, nimm dich in acht, das Pferd schlägt und beißt, seit es seinen alten Herrn nicht mehr hat, der im Kriege geblieben ist. — Mir wird's nichts thun, antwortete der Fremde und rief das Pferd beim Namen. Das Thier wendete den Kopf nach ihm und wiederete vor Freude. — Der Knecht sah staunend zu und berichtete seinem Herrn das Wunder. Da kam's heraus, der fremde Mann war der Besitzer des Hofes, er war im Kriege gefangen und nach Algier gebracht worden und jetzt erst war er zurückgekehrt. Seine Frau hatte geglaubt, er sei längst tot und begraben und hatte wieder geheirathet und 2 Kinder. So erzählt das Bayer. Tagblatt.

Frankfurt, 16. Mai. Die „Fr. Ztg.“ berichtet: Von Bornheim wurde gestern ein Ausläufer eingeliefert, der sein kleines Kind in einem Regenfaher ertränken und, als dies nicht gelang, erwürgen wollte. Die zu Hilfe eilende Mutter wurde mißhandelt und nach ihr mit einem Messer geworfen, daß, sein Ziel verfehrend, tief in eine Bettstelle eindrang.

Frankfurt. Wie wir vernehmen, sind die hiesigen Schweinewerger übereingekommen, kein Kartoffel-Mehl mehr unter die Fleisch-Wurst zu mischen.

Berlin, 14. Mai. Hofmann und Kameke erklärten auf Windthorst's Interpellation, daß die politische Lage die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes unthunlich erscheinen lasse, die mildeste Praxis werde geübt; seit dem vorigen Jahre seien 13,000 Pferde ausgeführt worden.

Berlin, 16. Mai. Einer Deputation der Berliner Universitäts-Jugend, welche eine Adresse vor-trug, erwiderte der Kaiser: „Daß ich zuerst nicht so beunruhigt war, kommt daher, weil ich nicht wußte, daß es mir gegolten habe, später allerdings sah ich es leider ein, und die Zeugen-Aussagen haben es ja auch festgestellt, daß das Attentat auf mich verübt werden sollte. Der Kerl leugnet zwar noch, allein das hilft ihm ja doch nichts; wer so davonläuft, hat kein reines Gewissen. Wenn er behauptet, er habe sich erschießen wollen, weil von oben herab nichts für das Volk geschehen, so zeigt er damit nur eine absolute Unkenntniß aller bestehenden Verhältnisse. Die That des Einzelnen soll mich auch nicht so erschüttern, da ich gesehen habe, daß die Verderbnis noch nicht in die Masse meines Volkes eingebrungen ist. Nur ganz extreme Parteien können so etwas unternehmen. Freilich bleibt trotzdem ein gewisser Schmerz in mir zurück. Allein er wird reichlich aufgewogen durch die innige Freude, die ich empfinde über die unzähligen Beweise der Liebe und Theilnahme, die mir nicht nur aus dem engeren und weiteren Vaterlande zugekommen sind, sondern selbst aus den entferntesten Gegenden, von denen ich kaum geglaubt hatte, daß dort so viel Interesse für mich vorhanden ist. Ich bin dankbar gegen Gott, in dessen Hand wir ja alle stehen. Freilich, wenn wir von ihm abgehen, wenn wir den Boden der christlichen Religion

verlassen, dann sind solche Thaten kein Wunder. Die christliche Religion ist der Grund und Boden, auf dem wir stehen bleiben müssen. Es war ja nicht das erste Mal, daß mir Derartiges passierte. Es scheint überhaupt, als ob keiner der großen Souveräne Europa's davon verschont bleiben sollte. Auch meinem in Gott ruhenden Bruder passierte ja Dasselbe. Gott der Herr hat aber Alles zum Besten gewandt. Nochmals meinen herzlichsten Dank, meine Herren; Sie haben mich sehr erfreut. Sie, meine Herren Studirenden, erzählen Sie Ihren Commilitonen wieder, was ich Ihnen gesagt habe. Ich danke Ihnen."

Berlin, 16. Mai. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht einen Erlass Sr. Maj. des Kaisers an den Reichskanzler Fürsten Bismarck vom 14. d. Mts. Derselbe lautet: Die That eines auf Zwangsgerathenen Menschen, welcher nach Meinem von Gottes gnädiger Fügung so lange beschützten Leben trachtete, hat zu ungemein zahlreichen Kundgebungen der Treue und Anhänglichkeit an Mich Veranlassung gegeben, die Mich tief gerührt und innig erfreut haben. Nicht allein aus ganz Deutschland, sondern auch vielfach aus dem Ausland, von Behörden, Korporationen, Vereinen und Privatpersonen aller Lebenskreise, aller Lebensalter ist Mir bezeugt worden, daß das Herz des Volkes bei seinem Kaiser und König ist und Gutes und Trauriges mit Ihm empfindet. Dasselbe Gefühl habe ich insbesondere auch hier in jedem Auge gelesen, in welches Ich nach diesem Vorfall gesehen, und Ich bin in der That tief und warm von der Würde und erhabenen Art berührt, in welcher die Bevölkerung Berlins Mir ihr Mitgefühl gezeigt hat. Ich wünsche, daß jeder, der Mir seine Theilnahme bezeugt, auch wissen möge, daß er damit Meinem Herzen wohlthat, und beauftrage Sie zu diesem Zwecke Vorstehendes bekannt zu machen.

Berlin, 17. Mai. Sehr wahrscheinlich bringt der Bundesrath auf Antrag Preußens noch in dieser Reichstags-Session einen Gesetzentwurf bezüglich der sozialistischen Presse und des Vereins-Wesens ein.

Berlin, 17. Mai. Der Fackelzug, an dem sich 5000 Personen betheiligten, und bei welchem 20 Musik Chöre mitwirkten, nahm den glänzendsten Verlauf beim schönsten Wetter. Die größte Ruhe herrschte. Um halb 12 Uhr wurde auf dem Dönhofsplatz Gaudamus gesungen. Der Kaiser sah vom Balkon des Palais aus zu.

Berlin, 18. Mai. Cultus-Minister Frit hat wegen der Ernennung Hegel's zum Commissar der Brandenburger Synode seine Entlassung eingereicht. Es heißt, das Gesuch werde angenommen werden. Gerichtsweise verlanget, Hübner und Friedenthal hätten gleichfalls um ihre Entlassung nachgesucht. — Die deutschen Botschafter haben den Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, Eröffnungen wegen des Attentats gemacht und aus diesem Anlasse bei denselben angefragt, ob sie geneigt seien, energisch und vereint gegen den Socialismus vorzugehen; die Cabinete von Wien und Petersburg haben dem Vernehmen nach zugestimmt. — Der Reichskanzler hat im Namen des Kaisers dem Papst für seinen Glückwunsch gedankt.

Berlin, 18. Mai. Die neuesten Beziehungen zwischen England und Rußland lauten durchaus friedlich. — Das Entlassungs-Gesuch Falz's ist Thatfache.

Berlin, 18. Mai. Der dem Bundesrath von der preussischen Regierung vorgelegte Gesetzentwurf ist betitelt „Gesetzentwurf gegen Ausschreitungen sozialdemokratischer Bestrebungen.“ Er zählt acht Paragraphen und ist zunächst für drei Jahre bestimmt. Er ermächtigt den Bundesrath, Vereine und Druckschriften, welche sozialdemokratischen Bestrebungen dienen, zu verbieten und zu unterdrücken. Eine derartige Maßnahme bedarf indes der Zustimmung des Reichstages. Letztere ist, wenn der Reichstag versammelt ist, sofort, andernfalls bei seinem nächsten Zusammentritt einzuholen. Die Verbote sozialdemokratischer Druckschriften und Vereine können durch die Ortspolizei erfolgen. Diefelben erlöschen aber, wenn der Bundesrath dieselben nicht innerhalb vier Wochen bestätigt. Die Beschlagnahme sozialdemokratischer Druckschriften kann polizeilich erfolgen, ohne daß eine richterliche Bestätigung erforderlich ist. Für die Zuwiderhandlungen sind Strafen nicht unter drei Monaten Gefängnis angedroht.

Der deutsche Kronprinz ist mit den jüngeren Kindern gestern Nachmittag über Ostende nach England abgereist; derselbe kehrt zum Pfingstfeste wieder nach Berlin zurück und trifft später mit seiner Familie in Ragocz zusammen.

Auf Grund von Anträgen der Berliner Einschätzungs-Kommission, daß Prostituirte zur Klassensteuer nicht herangezogen werden können, war gegen die Vor-

entscheidung des hiesigen Magistrats im Einverständnis mit den obersten Steuerbehörden von dem vorigen Finanzminister Camphausen entschieden worden, daß ein an sich unzulässiges und nicht einmal erlaubtes Gewerbe nicht zu besteuern, die erwähnten Personen also von der Steuer frei zu lassen seien. Bei der jüngsten Einschätzung kam die Frage aufs Neue zur Sprache und jetzt hat der Finanzminister Hübner entschieden, daß auch Prostituirte, sofern sie ein Jahreseinkommen von über 420 M. haben, zur Steuer einzuschätzen seien. Der Standpunkt, den der Finanzminister als Oberbürgermeister eingenommen hat, ist also jetzt, und zwar für's ganze Land zur Geltung gelangt.

Die deutsche Reichsregierung soll eine geheime, aber allgemeine Verordnung erlassen haben, daß alle in den Staatsverträgen gebrauchten Artikel künftig heimischen Fabrikats sein müssen. Diese Verordnung bezieht sich u. a. auf Stahl, Draht, Eisen und selbst Kohlen.

Die „Germania“ bringt an der Spitze des Blattes eine „An den Kaiser gerichtete“ Adresse der Katholiken Deutschlands, welche anknüpfend an den Ausspruch des Kaisers: „Insbesondere komme es darauf an, daß dem Volke nicht die Religion verloren gehe“, die schwersten Anklagen gegen den Kultusminister Fall erhebt, welcher als ein Verwüster des Heiligthums hingestellt und gegen welchen folgende Stelle gerichtet ist: Wenige Stunden bevor Ew. Majestät jene ewig denkwürdigen Worte vor dem Staatsministerium gesprochen, hat Ew. Majestät Kultusminister wieder einen Erlass unterzeichnet, der in seinen Folgen eine große katholische Gemeinde aus ihrem Gotteshause weist — zu Gunsten einer Handvoll Sektierer, deren Mehrzahl bisher nur Spott über den von ihren Vätern überkommenen Glauben gehabt! Die sozialistische Partei, deren Aufstreben in den letzten Jahren die Welt erschreckt, ist gerade in der dortigen Gegend mächtig erstarkt, und bei den letzten Reichstagswahlen war es nur den den Ausschlag gebenden glaubenstreuen Katholiken zu danken, daß ein persönlicher Freund Ew. Majestät über einen sozialdemokratischen Gegner den Sieg davontrug.“ Die Adresse schließt: „Es drängt uns, vor Ew. Majestät Throne unserm Schmerz darüber lauten Ausdruck zu geben, daß unser armes deutsches Vaterland, welches ohnedies durch die mehr als dreihundertjährige Glaubensspaltung seiner schönsten Zier, seiner Einheit und seines inneren Friedens beraubt ist, von Neuem in einen Zwiespalt hinein getrieben worden ist, der unser schönes Land zu einer geistigen Sandwüste umgestaltet und die im Bruderzwist aufgeregte deutsche Kraft als einen schwachen Schatten dem geeinten Auslande gegenüberstellt. Ew. Majestät Kaiserwort bürgt uns dafür, daß Allerhöchst dieselben den Abend Ihres Lebens damit beschließen wollen, Ihrem Volke ein Friedensfürst im erhabensten Sinne des Wortes zu sein. Ein großer Theil unserer bisherigen inneren Gegner ist zu der Einsicht gekommen, daß sie ihre bis jetzt eingeschlagenen Wege verlassen müssen, und wir unsererseits versprechen Ew. Majestät von Neuem, daß wir im getreuen Geholge Ew. Majestät und vereinigt mit allen staatsbehaltenden Elementen mit allen Kräften dazu beitragen wollen, daß die Religion dem Volke erhalten bleibe. Das versprechen, geloben und schwören Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät treueste, gehorsamste und unterthänigste Katholiken Deutschlands.“

Wie das „Vindener Wochenbl.“ mittheilt, hätte der Attentäter Hödel acht Tage vor seiner That einem Arbeiter gegenüber erklärt, er werde den Kaiser erschlagen; dieser habe jedoch auf die Aeußerung keinen Werth gelegt, weil ihm der Hödel als exaltierter Mensch bekannt gewesen sei.

Das Urtheil über Hödel wird von dem Staatsgerichtshof (also ohne Zuziehung von Geschworenen) gefällt. Dieser Hof besteht bekanntlich aus zwei Senaten des Kammergerichts, deren einer über die Vernehmung in den Anlagensachen zu beschließen, der andere auf Grund mündlicher öffentlicher Verhandlung über die Schuld des Angeklagten und die Anwendung des Gesetzes zu erkennen hat. Der Anlagensatz besteht aus sieben, der Urtheilsenat, gegen dessen Urtheil nur die Nichtigkeits-Beschwerde zulässig, aus zehn Mitgliedern.

Kreuznach, 17. Mai. Zuverlässiger Privatnachricht zufolge wird der Reichskanzler Fürst Bismarck am 24. Mai zur Vabekur hier eintreffen.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 16. Mai. Die Rüstungen werden unausgesetzt betrieben. Wenn man auch in Wien wenig davon merkt, so hört man desto mehr darüber aus den Grenzdistrikten und Seehäfen. So hat z. B. die ganze in Bala sich befindende Eskadre Ordre bekommen, sich in Bereitschaft zu setzen und es soll ein Theil des Geschwaders zur Besetzung des Kriegshafens Cattaro bestimmt sein. Dergleichen wurden in den letzten Tagen

Hohflugeln, Schrapnels, Pulverkasseten und anderes Kriegsmaterial in Trabakeln zu den um Cattaro und Castellwood befindlichen Forts befördert. Alles dies deutet darauf hin, daß man sich auf eine möglicherweise hereinbrechende Katastrophe gefaßt macht, die, wenn man den neuesten düster gefärbten Nachrichten aus Petersburg Glauben schenken darf, auch vielleicht nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. — Der Ausgleich ist zwischen „Wenn“ und „Aber“ gestellt und wie es heißt, wollen die Parlamente ein Provisorium von einem Monate verlangen, um mit Ruße die ministeriellen Abmachungen prüfen und berathen zu können.

Ein Wiener Fräulein hat allen Berliner Kameraden den Rang abgetanzen. Der Junge lief trotz aller väterlichen Dankschreiben lieber hinter der Säule herum statt hinein und neulich wiederum und zwar im Esterday-Garten. Auf freier Ebnat vom Vater ertappt und bearbeitet, schreibt er Zetermordso, daß alle Bummelherren der Welt endlich auch ein Sicherheitswachmann. Was thut das Fräulein? — Arretiren Sie diesen Herrn da, er hat sich an mich vergreifen! ruft es dem Wachmann zu. — Der Vater ist sprachlos über diese Frechheit und bringt's kaum heraus, daß er der glückliche Erzeuger dieses Fräuleins ist. „Glauben's ihm nicht! ruft das Fräulein, „ich kenne ihn nicht, arretiren Sie ihn, bringen Sie uns zur Polizei!“ — Der Wachmann schaut abwechselnd die zerzausten Haare und die klaffenden Bänder des Jungen und das verlegene Gesicht des Mannes an und die drohenden Mienen der Umstehenden und fährt den Vater und den Jungen zur Polizei. Auch da verlängert der Junge standhaft seinen Vater und dringt darauf, daß der „unbekannte Herr“ über Nacht da behalten werde. Nach mancher Stunde erst gelangt dem Vater, nachzuweisen, wer er ist. Ueber die Schlüsszene zwischen Vater und Sohn am häuslichen Herde fällt der viktrische Vorhang.

Italien.
In Rom hat sich ein Mann selber verbrannt, indem er seine Kleider mit Petroleum tränkte, dann anzog und auf der Straße anbrannte.

Frankreich.
Paris, 17. Mai. Die „Agence Havas“ verbreitet folgende Meldung: „Zusolge Nachrichten aus Petersburg über die Mission Schumaloff's erscheine der in Constantinopel aufgetauchten Schwierigkeiten als gewiß. In dem in Paris in die Luft geflogenen Hause sind bis jetzt 26 Tode und Vermundete ausgegeben worden.“

Gegen die auf den 30. Mai angelegte Voltairesfeier wird von Neutraler Seite mit allen Waffen agitirt. Unter Anderem wird daran erinnert, daß am 30. Mai die Jungfrau von Orleans von den Engländern verbrannt wurde und nun wolle man ihren Beschimpfer, den Dichter der „Bucelle“, gerade an diesem Tage zum Helden einer Nationalfeier machen.

Bordeaux, 14. Mai. Ueber das schreckliche Erdbeben in Caracas sind hier wichtige Nachrichten vom 19. April eingelaufen. Die Gewalt desselben war ganz unerhört, selbst für diese Gegend. Cua, eine kleine, nicht weit von Caracas gelegene Stadt, ist ganz zerstört worden. Von 8800 Einwohnern haben sich nur 2000 retten können, und von ihnen sind die meisten vor Schrecken wahnsinnig geworden. Die Plantagen auf einem Flächenraume von 6 Kilometern sind total zerstört. Auch die Stadt Caracas selbst hat sehr gelitten, viele Wohnungen, die noch stehen geblieben sind, drohten einzustürzen, weshalb die Behörden aus Furcht vor neuen Katastrophen der ganzen Bevölkerung das Verlassen der Stadt auferlegen mußten. Der angerichtete Schaden ist größer als eine Million Pfaster.

England.
London, 17. Mai. Lord John Russell ist heute Nachmittag gestorben.

Rußland.
Petersburg, 17. Mai. Die „Agence Russe“ weist auf die ungeheuren Nachmittage hin, worüber England und Rußland verfügten, sowie darauf, daß beide sich lange Jahre bekämpfen könnten, ehe für den einen oder den anderen der Zeitpunkt eintrete, um Gnade zu bitten, und gelangt zu dem Schlusse, daß die Vortheile für den Einzelnen wie die Gesamt-Vortheile für Erhaltung des Friedens und der Ordnung viel größer seien, wenn beide große europäische Factoren ihre immensen Nachmittage anwendeten, nicht um sich zu schaden, sondern um sich auf allen drei Continenten im Interesse der Civilisation und Humanität beizusetzen.

Die „Times“ meldet aus St. Petersburg, 16. Mai: Es ist Grund vorhanden, zu glauben, die von England vorgeschlagene Lösung sei allerhöchsten Orts als eine solche befunden worden, welche die Möglichkeit einer freundschaftlichen Uebereinkunft keineswegs ausschließt. Momentan wehe der Wind entschieden günstig für den Frieden.

Der alte Gortschakoff wird sich allem Anschein nach von seinem Krankenlager nicht mehr erheben und wir dürfen vielleicht schon in der nächsten Zeit auf die Kunde von seinem Tode gefaßt sein. Als präsumtiver Nachfolger des russischen Staatskanzlers wird vielfach Graf Schumaloff genannt.

Amerika.

Chicago, 25. April. Ähnlich wie in New-York vor Jahren hat sich nun auch hier in Chicago ein Schwabenerverein gebildet, dessen Hauptzweck gefällige Vereinigung und die Abhaltung eines Volksfestes nach Art des Cannstatter ist. Der Verein, welchem sich die angesehensten hiesigen Schwaben angeschlossen haben, zählt jetzt schon gegen 100 Mitglieder. — Die Angriffe seitens einiger mäßiglicher Republikaner auf Karl Schurz und seine Verwaltung des Departements des Innern dauern fort, ohne jedoch irgend welchen Erfolg herbeizuführen. Der anständigere Theil der anglo-amerikanischen Presse, sowie die deutsch-amerikanische ohne Ausnahme nehmen übrigens ganz entschieden Stellung auf Seite von Schurz und erkennen seine Reformbestrebungen lobend an, wenn sie auch nicht immer seinen politischen Ansichten beistimmen können.

Asien.

Die neuesten Berichte über die Hungersnoth in den nördlichen Provinzen Chinas sind entsetzlich; in Schansi insbesondere ist die Noth auf das Höchste gestiegen. In einem Distrikte sind von je 10 Personen 6 gestorben, in einem anderen Drittel der Bevölkerung. Dörfer, welche im vorigen Jahre noch eine Einwohnerzahl von 300–500 Seelen hatten, leben nur noch 100. Menschenfleisch wird an vielen Orten gezeffert, und die Bevölkerung in den Bergen ist so verzweifelt, daß sich die Bewohner der verschiedenen Dörfer nicht mehr gegenseitig zu besuchen getrauen. Die Regierung thut ihr Bestes, dem Uebel zu steuern, ihre Mittel sind aber höchst ungenügend. Die Hungersnoth hat sich über die Provinzen Schansi, Schantung und Honan ausgedehnt, also über einen Umfang von ungefähr 300,000 Quadratmeilen. Der Gouverneur von Schansi erklärt, daß es ihm unmöglich sei, die Steuern einzusammeln, dieselben müßten theilweise ganz erlassen werden. Jeder Pfennig ist zur Unterstützung der Hungernden nöthig; alle Zahlungen sind verschoben und die Abführung der Truppen erfolgt in Staatscheinen.

Handel und Verkehr etc.

Von der Fahrt, 15. Mai. Untere Waldbesitzer sind derzeit eifrig mit dem Schalen von Eichenrinde für die Gerber beschäftigt. Der amänaalich ganz laune Handel in solcher Handelswaare gestaltet sich nunmehr zum Besseren, wiewohl keine so hohen Preise wie in den Vorjahren erzielt werden. Für das alte Kloster Nichtenründe werden 20 \mathcal{L} für eine Büchel Manzanrinde (4 Fuß hoch und 4 Fuß im Umfang) werden 1 \mathcal{L} 55 \mathcal{S} bezahlt.

Der Stand der im badischen Seckreis häufiger mit Erfolg gedauten Hopfen läßt im gegenwärtigen Augenblick nichts zu wünschen übrig.

Auf den letzten Buttstädter Pferdemarkt, den besuchtesten in ganz Thüringen und Sachsen, waren nur etwa 850 Pferde, kaum die Hälfte der gewöhnlichen Zahl, zugeführt worden. Die Preise gingen sehr zurück, ohne daß dadurch die Kaufkraft lebendiger geworden wäre. Die sonst unvermeidlichen russischen Händler fehlten gänzlich.

Ansbad-Gunzenhausen 7. u. 8. Lofe vom Jahre 1857. Ziehung am 15. Mai. Gezogene Serien: Nr. 157 322 50 403 76 519 523 601 40 750 1006 13 252 349 436 647 737 43 82 949 2013 70 134 223 96 591 808 62 3006 75 645 4028 52 55 183 678 832 943. — Die Prämienziehung findet am 1. Juni d. J. statt.

Falsche Münze.

Aus den Nachschriften der Weltstadt.

Novelle von W. v. Strachwiz.

(Fortsetzung.)

„Apropos, mein Freund, warum ich Sie eigentlich hat, mich gerade heut Abend zu besuchen, und Sie dadurch diesem köstlichen Vergnügen entzieh. — Ich habe eine Bitte, ich möchte eine Gefälligkeit von Ihnen beanspruchen.“

„Wodurch Sie mich in die angenehme Lage versetzen würden, meine aufrichtigen Empfindungen der Dankbarkeit zu betheiligen. Bitte sprechen Sie, jeder Ihrer Wünsche ist mir Befehl.“

„Sie erwähnten, lieber Grieben, gelegentlich unsers ersten Zusammentreffens bei Casparini beiläufig eines Onkels in Breslau, den Sie von hier aus zu besuchen gedachten.“

„Ach ja, der gute Onkel Sigismund, dem ich am Tage nach meiner Ankunft diese avisirte mit dem Versprechen, an einem der nächsten Sonntage ihn persönlich in Breslau zu begrüßen. Nun sind schon vier Wochen vergangen und ich sehe ein, daß ich zu viel versprochen. Die vielseitige Anregung des großstädtischen Lebens.“

„Dem Sie sich mit einigem Behagen hingeben, ha ha! und, loser Schmetterling, die Augen meiner schönen Cousine, die Sie bewundernd und seufzend umschwärmen, ja ja, wir kennen das; da vergißt sich so ein alter, ehrwürdiger Onkel leicht. O, Sie arge Weltkind!“

„Ich habe gut zu machen, Sie haben recht. Und

da man die Ausführung seiner guten Vorsätze nicht aufschieben soll, so will ich noch heut Abend unsern Präsidenten, den ich bestimmt im Club finde, für morgen um Urlaub bitten. Doch, werther Freund, Sie sprachen von einem Dienst, den ich so glücklich sein sollte, Ihnen erweisen zu können; steht derselbe im Zusammenhang mit meiner Breslauer Reise?“

„Ja, lieber Grieben, um so mehr, wenn Sie die Reise bald auszuführen, beabsichtigen. Die Sache verhält sich so. Ich habe zwar keine Neigung, meinen Grundbesitz zu erweitern, da ich für die Landwirthschaft durchaus kein Interesse, und deshalb meine Besitzungen sämmtlich verpachtet habe. Es war aber schon der Wunsch meines verstorbenen Vaters, unsern Besitz durch den Erwerb eines, dem Grafen Schlabrendorf gehörigen, zwischen unsern Forsten eingeschobenen Waldareals zu arrondiren, der Graf ließ sich indess nie bereit finden. Aus Pietät habe ich die Absicht meines Vaters stets im Auge behalten. Besondere Umstände finanzieller Natur schienen mir den Grafen in letzter Zeit einem Verkauf geneigter gestimmt zu haben; ich wiederholte deshalb den Antrag meines Vaters, es kam mir in der That zu ernstlichen Unterhandlungen, ich machte Geld flüssig — beläufig 80,000 Mark, das Geschäft schien dem Abschluß nahe zu sein; da erhielt ich gestern Abend einen Brief des Grafen, worin er seine ursprünglichen Bedingungen in einer Weise modificirt, daß mir ihre Annahme unmöglich ist. Ich habe ihm dies geantwortet und die Verhandlungen ein für alle Mal abgebrochen erklärt. — Doch, lieber Freund, ich ermüde Sie wohl. Also um kurz zu sein, die 80,000 Mark liegen zinslos im Kasten, ich muß daran denken, sie anzulegen und beabsichtigte Kur- und Neumärkische Pfandbriefe sowie Brandenburger Rentenbriefe zu erwerben. Diese stehen an der Breslauer Börse in der Regel etwas niedriger im Course als hier und ist die Differenz auch eine geringe, so fällt sie bei der Höhe der Summe doch ins Gewicht und bringt mir, wenn ich sie ausnütze, in etwas den Zinsverlust wieder ein, den ich durch die leidige Sache erlitten. Ich bin in meinem Leben zum Ueberdruß gereift, und denke mit Entsetzen an eine solche langweilige Eisenbahnfahrt. Würden Sie mir, lieber Grieben, eine Stunde von Ihrem Aufenthalt in Breslau opfern, um das kleine Geschäft für mich zu besorgen?“

„Mit dem größten Vergnügen! Ich will eilen, nach dem Club zu kommen und kann dann noch mit dem Eilfuhrzuge abreisen.“

„Gern, mon cher, vergessen Sie das Geld nicht. Schwer belastet wird es Sie nicht, es ist nur Papier.“ Niendorf trat in das Nebenzimmer, aus dem er mit einer Handvoll Banknoten zurückkam; er zählte sie auf achtzig Stück zu tausend Mark. „Wollen Sie die Güte haben?“

Grieben überzählte den Betrag und bat dann Niendorf um Papier und Feder, um ihm eine Empfangsbescheinigung auszustellen.

„Bah, Freundchen, keine unnützen Formalitäten.“ „Ich bitte aber, es gehört zur Ordnung, sei es auch nur mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines Unglücksfalles.“

„O, Ihr Juristen mit Euren unendlichen Eventualitäten! Nein, Freund, reifen Sie ohne Schein auf meine Gefahr. Gott Amor, über dessen Dienst Sie mir sogar Frau Themis etwas zu vernachlässigen scheinen, wird Sie schützen, daß Sie ohne Gefahr für Leib und Leben heimkehren.“

„Adieu denn, übermorgen Mittag bin ich wieder hier.“

„Glückliche Reise. Ihre, wenn auch unausgesprochenen Grüße für meine Cousine werde ich derselben getreulich übermitteln, und bin gewiß, Ihnen dadurch ein gut Theil meines Dankes abzutragen.“

Grieben eilte davon. Es gelang ihm, den Urlaub zu erwirken. Die zehnte Stunde sah ihn bereits auf dem Wege nach dem schlesischen Bahnhofe.

Als der Zug, der zwei Tage später Grieben aus Breslau zurückbrachte, in den Bahnhof herindampfte, erblickte der Referendar vom Coupéfenster aus bereits seinen Freund Niendorf, der auf dem Perron hin und her spazierte und die Coupés des ankommenden Trains augenscheinlich suchend musterte. Er besand sich im Reise Anzuge. Grieben machte sich ihm durch Zurufen bemerklich.

Niendorf trat hastig an das Wagenfenster heran. „Ah, lieber Grieben, da sind Sie ja wahrhaftig pünktlich zur Minute zurück; ich habe Sie mit febrilhaftem Unruhe erwartet. Sie sehen mich zum Ausbruch nach Wildenbruch bereit, wo ich unausschießlich heut

noch mit dem Generalbevollmächtigten des Grafen Schlabrendorf eine Besprechung halten muß.

Nun wollte ich auch Sie noch vorher sprechen und eilte deshalb zunächst hierher, — in zwei Minuten aber geht der Zug der Verbindungsbahn ab, der mich nach dem Potsdamer Bahnhof bringen soll, von wo aus ich in einer Stunde Wildenbruch erreiche. Also — verzeihen Sie, daß ich Sie gar nicht erst zu Worte kommen lasse — denken Sie, die Sache hat sich in Ihrer Abwesenheit vollständig geändert. Graf Schlabrendorf hat auf meine bestimmte Ablehnung hin seine sämmtlichen erschwerten Forderungen zurückgezogen, und mir neuerdings so günstige Bedingungen gestellt, daß es Wahnsinn meinerseits wäre, das Geschäft zurückzuweisen. Nur den schleunigsten Abschluß hat der Graf sich ausbedungen. Diesen herbeizuführen, sehen Sie mich im Begriffe. — Pöfz Taufend, es läutet drüben schon zum ersten Male! — Ich muß Sie darum nochmals in derselben Angelegenheit bemühen. — Machen Sie kein so erschrockenes Gesicht, Sie sollen nicht etwa nach Breslau zurückdampfen. Nein, lieber Grieben, aber nun brauche ich wieder das baare Geld — ich glaube, es läutet schon wieder — darum bitte, thun Sie mir den Gefallen und verkaufen Sie womöglich noch heut Nachmittag bei irgend einem Bankinstitute hier die Papiere wieder, damit Sie mir das Geld heute Abend übergeben können und ich es heut vor Postschluß noch absenden kann.“

Die Beiden schritten nach der andern Seite des Bahnhofes, wo bereits die Schaffner die Coupés zu schließen begannen und die noch Herannahenden zur Eile drängten.

„Um sechs treffen Sie mich in meiner Wohnung an,“ fuhr Niendorf hastig fort, „nicht wahr, Freund, Sie übernehmen diese Rühmwaltung noch?“

Der Schaffner hob Niendorf in den Waggon hinein. Es klingelte zum dritten Male.

Niendorf ließ das Fenster herab. „Grüßen Sie mein Cousinchen, Grieben, und was macht der alte Herr, Ihr Onkel,“ rief er dem Zurückbleibenden noch zu, „als der Zug sich bereits in langsame Bewegung gesetzt hatte,“ hat er auch in der Zwischenzeit kein, dem nachlässigen Reffen ungünstiges Testament verfaßt? — Adieu, adieu!“ winkte er mit der Hand.

Eine halbe Stunde darauf sehen wir ihn auf dem Potsdamer Bahnhofe wieder, wo er, anstatt den nach Wildenbruch führenden Zug zu benutzen, eine Droschke besteigt, dem Kutscher zureufend; Schanzstraße 141“ (Fortsetzung folgt.)

Merke!

— (Trinkers Tod.) Ein in der Numburger herrschaftlichen Brauerei beschäftigter Arbeiter hatte die Gewohnheit, sein Deputatbier zu verfilbern und in Schnaps umzusetzen. Als ihm dies verboten wurde, ging er zur Substanz, setzte sich auf den Rand, legte die Mühe neben sich und mit einem „Adieu“ stürzte er sich rückwärts kopfüber in die kochende Fluth. Obwohl er schon im nächsten Augenblicke herausgezogen wurde, war es doch zu spät, denn er war im selben Augenblicke erstickt. Das Gebräu von 120 Eimern wurde hierauf von Amtswegen in den Bach gelassen, die alte Draupfanne herausgerissen und mit einer neuen ersetzt.

— Die Rettige wollen keine frische Düngung, jedoch nahrhaften Boden. Ueberdüngen mit Compost sagt ihnen sehr zu. Häufiges Begießen ist unbedingt nöthig, geschieht dies nicht, so werden sie holzig und schießen schnell in Samen. Die Sommerrettige werden zum sofortigen Gebrauch verwendet, die Winterrettige im Herbst. Am schönsten werden die Winterrettige, wenn man den Samen unter Rüben vermischt auf die Getreidestoppeln säet.

— (Was Kriege verschlingen.) Die soeben erschienene Registrande des großen Generalstabs reproducirt eine über dieses Thema angestellte Berechnung des Londoner „Economist“. Danach kosten die zwölf Kriege seit dem Krimfeldzuge — wobei der jüngste russisch-türkische nicht mitgerechnet ist — durch Tod vor dem Feinde oder in Folge der Erkrankungen 1,948,000 Menschenleben. An Geld erforderten sie einen Aufwand von 48 Milliarden und 260 Millionen Mark, eine Summe, die dem acht- bis zehnfachen Betrage der Jahreseinkünfte der sämmtlichen europäischen Staaten sowie Nordamerika's gleichkommt.

— Auf einer Soirée bei Baron Rothschild in Paris beobachteten Sappir und dessen Freund Jermann die kriegende Speicheldeckerei, womit die meisten der Gäste den modernen Erösus umgaben. „Sieh doch, Sappir,“ sagte Jermann, „wie das Volk sich um das goldene Kalb schaart!“ — „Kalb?“ rief Sappir aus, „weißt Du nicht, daß Rothschild schon drei- und sechzig Jahr alt ist?“

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

R. Kreisstrafgericht Eßlingen.
Vorladung eines Zeugen.

In der Strafsache gegen den Coloristen Karl Schmuck von Nusberg und Genossen wegen Körperverletzung, in welcher Tagfahrt zur Hauptverhandlung auf

Dienstag den 28. Mai d. J., Vormittags zehn ein viertel Uhr, anberaumt wurde, ist der Steinhauer Johann Glock von Hofen, O. Cannstatt, als Zeuge zu vernehmen.

Glock soll zur Zeit in der Gegend von Nagold an der Eisenbahn arbeiten, und wird daher auf diesem Wege zu der anberaumten Hauptverhandlung vorgeladen.

Zugleich wird die betreffende Behörde aufgefordert, dem r. Glock die vorstehende Ladung zu eröffnen und hierüber Anzeige hieher zu erstaten.

Den 18. Mai 1878.

Weinschenk.

Nagold.

Bekanntmachung.

(Wasserwerk betreffend.)

Gottlieb Benz, Zimmermeister von hier, beabsichtigt auf Neu-Wiesen, Parc.-No. 3804/3806, an der Nagold ein Wasserwerk zum Betrieb einer an der Calwerstraße neu zu erbauenden Säg- und Lohmühle zu errichten. Etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Die auf die nachgesuchte Anlage Bezug habenden Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Den 20. Mai 1878.

R. Oberamt.
Santner.

Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des

Jakob Deuble,

Tuchmachers hier,

kommen von der vorhandenen Liegenschaft am Mittwoch den 5. Juni 1878,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Acker, Feld B:

P. R. 2124. 22 a 77 m Acker,

4 a 49 m Weide,

27 a 26 m im Stabens-

grund neben Fuhrmann Fr.

Hausler und Leonhard Rapp,

Anschlag 120 M.

P. R. 4052a. 21 a 85 m Acker in der

Rehhalde neben Gottl. Frei-

thaler, Mehger, und Johann

Rauscher, Schiffwirth,

Anschlag leer 260 M.

Acker, C:

P. R. 3358/3359. 30 a 48 m Acker im

Eßly neben David Weber

und Gottlieb Raaf, Schuh-

macher,

Anschlag 600 M.

Willkürlich gebaute Acker:

P. R. 947. 12 a 41 m Baumacker im

Regenthal neben sich selbst

und Gottlob Harr, Leinwand-

fabrikant,

Anschlag leer 50 M.

Den 11. Mai 1878.

R. Gerichtsnotariat.

H. Dambach.

Nagold.

60 Ctr. Weizen- und Dinkel-Stroh

hat zu verkaufen

D. Knobel, Uhrmacher.

Calw-Nagolder-Strasse,
Markung Wildberg & Pfondorf.
Akkord

über die Herstellung von Raupflaster an genannter Straße

in der Markung Wildberg bei No. 28 und 29 auf 168 □ m, in der Markung Pfondorf bei No. 6 und 7 auf 1365 □ m

soll die Bergböschung rauh abgeplästert werden.

Der Kostenvoranschlag hiefür beträgt 609 M.

welche Arbeit

Samstag den 25. Mai, Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathhaus in Wildberg verankort wird, wozu Maurer u. Plästerer, welche sich über ihre Tüchtigkeit durch amtlich beglaubigte Zeugnisse ausweisen können, eingeladen werden.

Hirsau, den 18. Mai 1878.

R. Straßenbau-Inspektion.

Hatterbach.

Lang- und Klobholz-Verkauf!

Am Montag den 27. d. M.,

Vormittags 10 Uhr, werden aus dem

Gemeindewald Ehan 170 Stück Langholz mit 236 fm. schöner Qualität, u. 120 Stück Sägtlöhe mit 38 fm. verkauft, wozu Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 18. Mai 1878.

Gemeinderath

Brettenberg,

O. Calw.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. Mai,

Mittags 1 Uhr, verkaufen wir 550

Stück Langholz mit ca 250 Festm. bei Birch Hörmann.

Nach ist Liebhabern zu Reisch und Scheiterholz Gelegenheit geboten, in größeren oder kleineren Partien billig einzukaufen.

Hirzel und Ziegler

aus Schöndorff,

Station Wildberga.

Theater.

Heute Dienstag den 21. Mai

II. Subscriptions-Vorstellung.

Ergebenst ladet ein die Direction.

Nagold.

Tanz-Unterricht.

Gleichwie Herr Hahn aus Reutlingen früher hier öfters Tanzunterricht erteilte, beabsichtige ich nun hier einen Tanzkurs zu eröffnen. Lustbezeugende Herren und Damen werden daher ersucht, ihre Anmeldungen hiezu binnen 8 Tagen bei der Redaktion d. Bl. zu machen, wonach bei genügender Bezeichnung dann die Zeit des Beginns bekannt gegeben wird. Bedingungen sind die gleichen wie bei Herr Hahn.

Hochachtungsvoll

J. Gemming.

Institutsanstalt in Paulinenstr. in Friedrichshafen, sowie im engl. Institut, dann bei Geschwister Kinkel und Prof. Danner in Lindau, was Zeugnisse ausweisen.

Oberamtsstadt Nagold.
Verpachtung.

Der Unterzeichnete sucht sein Gut mit 18 Morgen sehr guter Felder auf 9 oder 12 Jahre zu verpachten. Die Felder bestehen aus 6 Morgen Wiesen u. Klee (letztere erst voriges Jahr angeblümt), 1 1/2 Morgen Gerste, 2 1/2 Morgen Haber, 4 1/2 Morgen Dinkel, 2 Morgen Sommerweizen, 1 Morgen Kartoffeln u. 1/2 Morgen Wurzgarten beim Haus. Sämtliche Güterstücke sind im besten Zustand. Der Pächter erhält ein schönes Wohnhaus mit 4 Zimmern, Keller, hinlänglichen Scheuernplatz und eingemachten Hof, ferner 3 verschiedene gute Prüsschenwägen und 1 Wagen zum Steinführen, Ackergeräthschaften, 4 Schlitzen, 2 starke kräftige Pferde, 5 und 6 Jahre alt, 2 Kühe, 1 Kalbe, und 2 Schweine. Ein tüchtiger Oekonom hätte hiebei ein sicheres Auskommen. Gegenwärtig werden täglich mit 2 Pferden 10-12 M. verdient, welcher Verdienst durch den Seminarbau noch 3 Jahre in Aussicht genommen werden darf, auch ist ein Frachtfuhrwerk nach Calw jede Woche ein mal damit verbunden. Durch meinen Kohlen- und Holzhandel kann ein Pächter viel abverdienen. Nach Uebereinkunft kann der Pacht gleich angetreten werden. Unbekannte Liebhaber haben Vermögenszeugnisse vorzuzeigen.

Den 19. Mai 1878.

David Graf,

Kohlen und Holzhandlung.

Nagold.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Dem geehrten Publikum mache ich hie mit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft nunmehr in das frühere Mehger Grüniger'sche Haus, Bahnhofstraße, verlegt habe.

Indem ich auch auf diesen Platz um ein geneigtes Zutrauen bitte, bringe ich meine bekannten Artikel: Kappen, Hosenträger, Cravatten, Schlipse und Bandagen wiederholt in empfehlende Erinnerung.

E. Lindmayer,

Kürschner und Sebler.

Von der Restitutions-Schwärze

der obern Apotheke in Rottweil, dem vortrefflichsten Mittel, um abgetragene Kleider und Möbelstoffe durch einfaches Bürsten, ohne sie zu zertrennen, wie neu zu färben, hält in Klässchen von 50 S die Niederlage für Nagold um Umgehung:

Kr. Stodinger.



Nagold. Es wird sogleich oder bis Jacobi ein

Logis

mit 2 Zimmern, Küche, Holz- u. Kellerplatz zu mietzen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Nagold.

Ledergerbblättstoff

von Schanwecker in Reutlingen zum Wasserdichtmachen von Schuhen und Stiefeln ist in Gläsern zu 60 S zu haben in der

G. W. Kaiser'schen Buchhdlg.

Nagold.
Amerikanische
Heu- und Düng-
Gabeln

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Heinrich Müller.

Ferner besitze ich eine große Partie flache und halbrunde

engl. Feilen,

welche ich zu den Fabrikpreisen absetzen kann. Obiger.

Alle im Buchhandel erscheinenden literarischen Erzeugnisse, seien es einzelne Bücher oder größere Werke, Zeitschriften in Lieferungen, Landkarten, Musikalien zc. werden von uns zu den

Verlagsbuchhandlungs-Preisen besorgt, und bitten wir daher alle Bücherfreunde, bei Bedarf sich unserer Vermittlung zu bedienen.

G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.

Oberschwandorf.

Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen, wohlgezogenen Menschen nimmt in die Lehre auf

Klogaus, Schlosser.

Empfehlende Erinnerung!

Zur Verschönerung & Verbesserung

der Haut: Dr. Borchardt's aromatische medicinische Kräuter-Seife in Original-Päckchen à 60 S - Italienische Saponig-Seife des Apotheker Antonio Sperati in Vobi, in Original-Päckchen zu 25 und 50 S.

Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches: Dr. Guin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, in Päckchen à 1 M. 20 und 60 S.

Unter Garantie der Richtigkeit vorrätzig bei

G. W. Kaiser in Nagold.

Nagold

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung von Pumpbrunnen für Gärten und Gebäude, von 15 M an; ferner übernimmt er die Herstellung ganzer Wasserleitungen für Privaten und Gemeinden unter Garantie.

G. Brezing, Mechaniker.

Frucht-Preise.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Dinkel, Aernen, Haber, Gerste, Bohnen, Weizen, Roggen.

Viktualien-Preise.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Aernenbrot, Kreuzerwed schmer, Ochsenfleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch mit Speck, Schweinefleisch ohne Speck, Butter, Eier.

Gestorben:

Den 18. Mai: Louise Caroline, Kind der Louise Bühler, ledig, 3 Monat alt. Beerd den 21. Mai, Morgens 11 Uhr.

Hiezu eine Beilage, betr.: Revisionspreise des Forstamts Altsenfaig.